

westlich der Oder-Neisse-Linie gelungen, wenigstens auf diesem Gebiete einen Graben zu überbrücken, über den die Politiker bisher noch keine Brücke haben schlagen können.

A. M. Ammann SJ

MÖNCH, Walter: *Deutsche Kultur von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Ereignisse – Gestalten – Strömungen. München: Max Hueber 1962. 536 S. Lw. 23,80.

Man sagt, das junge Geschlecht von heute sei, zumindestens in Deutschland, geschichtsfremd. Wenn dem so sein sollte, gehört jedenfalls das Werk Mönchs zu den Büchern, die hier abhelfen können. Es ist glänzend geschrieben und verrät, daß der Verfasser vom Gegenstand ergriffen ist. Er hat in rund einem halben Tausend Seiten den Reichtum der deutschen Kultur vom 18. bis ins 20. Jahrhundert sachgerecht und fesselnd ausgebreitet. Welch ein Bogen kultureller Leistungen: von Lessing, Johann Seb. Bach zur Mittagshöhe der Goethezeit mit ihren Gestirnen ersten Ranges in Dichtung, Philosophie und Musik, weiter zum „Sommerdreieck“ der deutschen Kultur: Schopenhauer, Wagner, Nietzsche, und dann herein ins 20. Jahrhundert. Nunmehr geht die Kultur in die Breite, die Naturwissenschaften und Erfahrungswissenschaften drängen sich vor, und die Grundmauern der Überlieferung beginnen zu wanken. Der Verf. wirft auch einen Blick in die politische Geschichte, wo sie mit kulturellen Wendungen verknüpft ist, und vernachlässigt auch die kleineren Sterne am Geisteshimmel nicht, die in ihrer Vielzahl die Eigenart einer Epoche oft stärker prägen als die einsamen Großen.

Kulturgeschichte kann jedoch nicht befriedigend geschrieben werden, ohne Kulturkritik. Nun gibt der Verf. die der Entwicklung innewohnende Kritik, nämlich die Korrektur jeder Strömung durch die von ihr ausgelöste Reaktion. So ist sicher die Aufklärung eine Antwort auf die Katastrophe der Religionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts, und Schopenhauer, Kierkegaard und Nietzsche antworten auf die rationalistischen Konstruktionen des deutschen Idealismus, so sehr sie ihm andererseits auch verpflichtet sind.

Aber wie steht es mit einer kritischen Wertung von einem festen eigenen Standort aus? Insoweit der Verf. hier urteilt, zeigt er sich stark von der Geistesart der Aufklärung und des kritischen Idealismus (Kant) abhängig, von

wo aus er ein dogmatisches Christentum und seine Aufgabe nur ungenügend bewerten kann. Der Leser, der fragt, was aus den Schätzen der Vergangenheit heute noch verwendbar sei, wird keine befriedigende Antwort erhalten.

G. F. Klenk SJ

*Aufgaben deutscher Forschung*. Im Auftrage des Ministerpräsidenten Fritz Steinhoff zusammengestellt und hrsg. von Leo BRANDT. Bd. I: Geisteswissenschaften; Bd. 4: Tabellarische Übersichten zu den Bänden 1–3. 2. Aufl. Köln: Westdeutscher Verlag 1956. XX, 520 S.

In die 2. Aufl. des Werkes wurden erstmals auch die Geisteswissenschaften aufgenommen; über sie handelt eben der vorliegende Band. Angefangen von der Theologie über Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Sprach- und Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaften, Rechtswissenschaft, allgemeine Staats- und Gesellschaftswissenschaften – bis zur Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre. Bedeutende Fachgelehrte behandeln die einzelnen Gebiete.

Der Leser erfährt in ansprechenden Aufsätzen, worin die einzelne Wissenschaft besteht, wie sie sich von verwandten Wissenschaften abgrenzt, mit dieser oder jener Disziplin überschneidet, wie sie entstanden ist, ihre Entwicklung und bisherige Leistung, den heutigen Stand, und was für die Zukunft not tut oder doch zu tun wichtig wäre.

Bei vielen Berichten erschrickt man über den verheerenden Einschnitt, den das Dritte Reich und der zweite Weltkrieg für den betreffenden Wissenszweig bilden. Unverstand und geistige Enge drosselten das Schaffen bedeutender Fachwissenschaftler ab, und der Krieg zerstörte vieles an Büchereien, Dokumenten, Sammlungen und Einrichtungen von Lehr- und Forschungsinstituten.

Dann der Neubeginn in der Verwüstung und Armut der Nachkriegszeit. Es ist sehr ehrenvoll, was unter diesen Umständen doch noch geleistet worden ist. Inzwischen sind die Zeiten günstiger geworden; aber es bleibt ein Mißverhältnis zwischen dem, was der deutschen Wissenschaft zu tun obliegt, wenn Deutschland seinen Rang als Kulturvolk behaupten und unter den übrigen Nationen bestehen will – und den Reserven an Menschen und Mitteln, die in dem so sehr geschrumpften freien Deutschland verfügbar sind.

G. Fr. Klenk SJ